

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.80 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberflügengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterflügengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernspreeker Nr. 110.

63. Jahrgang.

Nr. 116.

Sonnabend, den 20. Mai

1916.

## Saatkartoffeln.

Die vom Bezirksverband Schwarzenberg bezogenen Saatkartoffeln sind umgehend durch Vermittlung der Ortsbehörden an die Firma Gustav Voigt in Aue zu beziehen.

Schwarzenberg, am 15. Mai 1916.  
Der Bezirksverband der Agl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.  
Amtshauptmann Dr. Wimmer.

## Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs

werden die öffentlichen Gebäude  
Donnerstag, den 25. dieses Monats

besetzt werden.  
Die Bürgerschaft wird gebeten, ihre Anteilnahme an einer würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtstages durch reiche Besetzung der Häuser zu bekunden.  
Stadtrat Eibenstock, den 19. Mai 1916.

## Verkauf von Bohnen.

An Haushaltungen, die in dieser Woche keine Kartoffeln erhalten haben, werden

Sonnabend, den 20. dieses Monats

im Grundstück Bergstraße 7 Speisebohnen verkauft. Haushaltungen von 1—3 Personen erhalten  $\frac{1}{2}$  Pfund, Haushaltungen von 3—6 Personen 1 Pfund, Haushaltungen von 7 und mehr Personen 1  $\frac{1}{2}$  Pfund Bohnen. Brotmarkentafeln mitbringen.  
Stadtrat Eibenstock, den 19. Mai 1916.

## Städt. Verkauf von Fleischkonserven

Montag, den 22. d. Mts. Nr. 1—1100,

Dienstag, " 23. " 1101 u. höhere Nr.

An jede Haushaltung kann 1 Dose Fleischkonserven abgegeben werden. Fleischmarken mitbringen.

## Fleischverkauf.

Sonnabend, den 20. Mai verkaufen von früh 7 Uhr ab folgende Fleischer:

**E. Reichenbach** Rindfleisch 136 Pfd., Kalbfleisch 141 Pfd., Schweinefleisch 173 Pfd., Hammelfleisch 62 Pfd.  
**W. Seidel** Rindfleisch 138 Pfd., Kalbfleisch 155 Pfd., Schweinefleisch 172 Pfd., Hammelfleisch 38 Pfd.  
**G. Müller** Rindfleisch 140 Pfd., Kalbfleisch 94 Pfd., Schweinefleisch 134 Pfd., Hammelfleisch 29 Pfd.  
**S. Singer** Rindfleisch 136 Pfd., Kalbfleisch 60 Pfd., Schweinefleisch 135 Pfd.  
**G. Mühlig** Kalbfleisch 134 Pfd.

Preise: Rindfleisch 2,50 Mk., Kalbfleisch 2,20 Mk., Schweinefleisch Höchstpreis, Hammelfleisch 3,50 Mk.

Bei Bezugsberechtigung auf Fleisch von mehr als ein Viertelpfund wird Schweinefleisch in mindestens gleichen Mengen nur mit anderen Fleischsorten (Kalb- und Rindfleisch) zusammen verabreicht.

Die Abgabe von Fleisch erfolgt gegen Vorzeigung der Fleischmarkentafeln, auf denen die Abgabe des Fleisches bestätigt wird.

Der Vorrat ist so bemessen, daß an Haushaltungen von 1—5 Personen für die Person je  $\frac{1}{2}$  Pfd., an Haushalten mit 6 und mehr Personen 1  $\frac{1}{2}$  Pfd. Fleisch abgegeben werden kann. Es wird daher dringend ersucht, Ansammlungen vor den Fleischläden zu vermeiden.

Stadtrat Eibenstock, den 19. Mai 1916.

## Zucker für Einmachzwecke.

Für die kommende Obsterte werden voraussichtlich größere Mengen Zucker zum Einkochen von Obst und Beeren usw. benötigt. Um den Haushaltungen die bestimmten Mengen zu beschaffen, haben die Anmeldungen für obige Zwecke bis spätestens den 22. d. Mts., vormittags 12 Uhr im Gemeindeamt zu erfolgen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Carlsfeld, den 18. Mai 1916.

Der Gemeindevorstand.

## Erfolgreicher Fortgang des österreichischen Vorstoßes.

Die österreichisch-ungarischen Truppen haben ihre Erfolge in Südtirol noch weiterhin ausgebaut und dabei sowohl die Zahl der Gefangenen wie auch die Beute an Kriegsmaterial noch ansehnlich vermehrt.

Wien, 18. Mai. Amtlich wird verkündet:

Russischer und Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.  
Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kustenländischen und kärntner Front war die Artillerietätigkeit zumeist durch Bodennebel behindert. Südsüdlich Montecone wurde ein Versuch der Italiener, ihre unlängst verlorene Stellung bei Bagni wiederzugewinnen, abgewiesen. Im Col-di-Lana-Gebiet scheiterten wiederholte feindliche Angriffe. In Südtirol nahmen unsere Truppen im Angriff zwischen Aisch und Laintal (Aisch- und Venotal) den Grenzübergang des Maggio in Besitz, bemächtigten sich nach Ueberwinden des Vaintales südsüdlich Piaser (Piazza) der Casa Bella und schlugen südlich von Moscheri auf der Bugna Torta mehrere feindliche Gegenangriffe ab. Der gestrige Tag brachte über 900 weitere Gefangene, darunter 12 Offiziere und eine Beute von 18 Geschützen und 18 Maschinengewehren ein. Die Berichte des italienischen Generalstabes vom 16. und 17. d. M. behaupten, unsere Verluste in diesen Kämpfen seien „schrecklich“ und „ungeheuer“ gewesen. Diese Angaben, die den Einbruch des Rückzuges abschwächen sollen, sind frei erfunden. Die Verluste des Gegners kann man nur abschätzen, wenn man das Schlachtfeld behauptet. Die Italiener sind nicht in dieser Lage. Dagegen können wir bei voller Wertung des Blutes jedes einzelnen unserer Braven erklären, daß unsere Verluste dank der Geschicklichkeit unserer Infanterie, des mächtigen Schutzes unserer Artilleriewirkung und der Kriegserfahrung unserer Führung außerordentlich gering sind.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ein weiterer Bericht über diese Kämpfe meldet: Berlin, 18. Mai. Die vom italienischen Kriegsschauplatz über die großen Erfolge der Oesterreicher gemeldet wird, konnten die Angreifer am ersten Tage der Offensive, am 15. d. M., die ersten Vorstellungen der Italiener unter außerordentlich geringen Verlusten ihrerseits nehmen. Im ersten Ansturm fielen ihnen gleich 600 Mann eines italienischen Rekrutenregimentes, welches erst vor kurzem an die Front gelangt war, in die Hände. An allen Angriffsstellen wurde der Gegner geworfen oder zurückgedrängt, er vermochte nirgends standzuhalten. Am Dienstag, dem zweiten Tage, machte der Angriff auf der ganzen Linie beträchtliche Fortschritte. So wurde östlich der Hochfläche von Bielgereuth eine feindliche Stellung erobert, die ein italienischer Heeresbefehl als Hauptstellung bezeichnete und die die Italiener bis zum äußersten halten wollten. Auch am Mittwoch dauerte das Vorbringen der österreichischen Truppen überall an. Ihre Fortschritte erreichten Tiefen bis zu sieben Kilometer. An mehreren Stellen haben die Oesterreicher schon die Grenze überschritten und befinden sich auf italienischem Boden, an anderen Stellen nähern sie sich der Grenze. Um die Größe der Erfolge zu ermessen, ist zu bedenken, daß die Höhenunterschiede bis zu 1000 Meter auf den Kilometer ausmachen, und daß das Operationsgebiet zum Teil noch tief verschneit ist, sowie daß die Nachfuhr aller Heeresbedürfnisse ganz außerordentlichen Schwierigkeiten begegnet. Trotz alledem darf man wohl die Hoffnung hegen, daß die bisher errungenen Erfolge noch weiter ausgebaut werden können.

### Die Türken

stellen wieder einmal russische und auch englische Fallschmelzungen richtig:

Konstantinopel, 17. Mai. Das Hauptquartier meldet: Keine Veränderung auf den verschiedenen Fronten. Die Russen erklären in ihren Berichten vom 6. und 7. Mai, daß sie unsere Offensive in der Richtung Erzindjan und mit ihren Vortruppen die ganze Offensive in der Gegend von Selmas zurückgeworfen hätten. Da keine derartige Bewegung zur angegebenen Zeit stattgefunden hat, werden die russischen Berichte

schon allein durch die Tatsachen widerlegt. Die Russen haben ferner ihre Beute in Trapezunt übertrieben. Wir weisen jede Behauptung zurück, welche darauf hinführt, die Beute als größer darzustellen, als sie bereits von uns angegeben wurde. Der englische Bericht vom 26. April über den Kampf bei Katia (am Suezkanal) sagt, daß die Engländer uns 4 Maschinengewehre abgenommen hätten. Diese Meldung ist ungründet. Wir haben schon in unserem Bericht vom 25. April die Beute mitgeteilt, welche wir in Katia machten. Wir haben außer einigen Gewehren Gefolgener nichts verloren und stellen die sich darauf beziehenden englischen Angaben in Abrede.

Ein weiterer „Irrtum“ ist den Briten zur

See

passiert und wird jetzt selbst von ihnen berichtigt:

London, 17. Mai. Die Admiralität gibt bekannt: Eine verspätet eingetroffene Depesche des Befehlshabers im Mittelmeer meldet, daß in der Nacht zum 13. Mai der kleine Monitor „M 30“ von der feindlichen Artillerie getroffen, in Brand geriet und vernichtet wurde; zwei Tote und zwei Verwundete. Die Mitteilung vom Verbleib des Schiffes im türkischen Kriegsbericht wurde für falsch erklärt, weil zwei Tage nach dem Vorfall eingegangene Meldungen von der Sache nichts erwähnten. Es ergibt sich jetzt, daß die erste britische Meldung ein Irrtum war.

Ueber einen weiteren Erfolg eines türkischen Kriegsschiffes wird gemeldet:

Budapest, 18. Mai. Wie die Zofioter „Dnevnik“ berichtet, hat der Panzer „Mibilli“ bei der Beschienung des Krimhafens Eupatoria die dortige meteorologische Beobachtung zerstört. Auf der Rückfahrt versenkte die „Mibilli“ ein russisches Schiff von 4000 Tonnen und mehrere kleine Transportdampfer und Barken.

Ferner liegt eine Nachricht über die Torpedierung eines deutschen Dampfers vor:

Stockholm, 18. Mai. Der deutsche Dampfer „Hera“ ist auf der Höhe von Landsort torpediert worden. Die Besatzung wurde durch den schwedischen Dampfer „Goeta“ gerettet und nach Stockholm gebracht. Laut „Aftonbladet“ soll der Kapitän gefangen sein.



Von Interesse ist schließlich noch folgende Meldung:

Kopenhagen, 18. Mai. Aus Bergen wird berichtet, daß König Peter von Serbien auf der Reise nach Petersburg in Bergen angekommen sei. Sein Gefolge bestehe aus 5 Personen. Der König mache den Eindruck eines völlig gebrochenen Mannes. Nur wenige Eingeweihte seien über die Reise des landflüchtigen Königs unterrichtet.

### Die siegreiche türkische Offensive in Klein-Asien.

Die türkische Gegen-Offensive in Kleinasien hat in der letzten Zeit mehrere schöne Erfolge aufzuweisen gehabt, die sogar von dem russischen Generalstab in dem Bericht erwähnt werden mußten. Da der russische Generalstab im allgemeinen nicht sonderlich geneigt ist, seine Schlappen selbst zu berichten, so kann man daraus erkennen, daß der türkische Erfolg für die Russen recht unangenehm gewesen sein muß. Bei Baiburt und Aschlala kam es zu größeren Zusammenstößen zwischen Türken und Russen, die eng miteinander zusammenhängen. Aschlala liegt südöstlich zu Baiburt und nordwestlich zu Erzerum, und zwar derart, daß die Straße Erzerum-Aschlala-Baiburt eine gerade Linie und die nordöstliche Seite des Dreiecks Erzerum-Baiburt-Erzizinghan bildet. Schon die Tatsache, daß es jetzt bei Aschlala zu Kämpfen kam, ist recht lehrreich. Geht doch daraus hervor, wie groß der „Siegeszug“ der Russen seit dem Fall von Erzerum gewesen sein muß, wenn sie heute erst im Raume von Aschlala stehen. Nach den ständigen Mitteilungen des russischen Generalstabes konnte man annehmen, daß die Russen unglückliche Fortschritte gegen Westen gemacht haben. Tatsächlich aber handelt es sich nur um unglücklich kleine Fortschritte, welche die Russen unter ungeheuren Menschenverlusten infolge ihrer starken Kräfte erzielen konnten. Wir wiesen schon vor einiger Zeit darauf hin, daß türkische Gegenmaßnahmen, die durch die geringen Verkehrsmittel Klein-Asiens sehr erschwert würden, in kurzer Zeit zu erwarten seien, durch die der russische „Vormarsch“ eingedämmt werden würde. Die Russen versuchten bei Erzizinghan, westlich von Erzerum, vorzudringen, als sich ihnen bei Aschlala die Türken entgegenstellten. Der russische Generalstab berichtet über diese Schlacht, daß die Türken hier beträchtliche Kräfte zusammengezogen und damit angegriffen hätten. Nach eintägiger erweiterter Schlacht sei es den Türken gelungen, die russischen Vortruppen zurückzudrängen. Wenn man diesen russischen Bericht richtig zu lesen versteht, dann erhebt man daraus die volle Bestätigung der türkischen Meldung von dem siegreichen Vordringen bei Aschlala. Wenn die Russen die Katastrophe der Winterschlacht in Masuren nur eine „Umgruppierung“ nannten, so kann man sich einen Begriff machen, was es bedeutet, wenn in dem russischen Generalstabsbericht von „der Zurückdrängung der russischen Vortruppen“ gesprochen wird. Auch bei Baiburt, nordwestlich von Aschlala, erlitten die Russen mehrere Schlappen. Die Türken waren hier gleichfalls zum Angriff vorgegangen, wie ihnen sogar im russischen Generalstabsbericht bestätigt wird, und hatten eine Reihe von Erfolgen zu verzeichnen. Der Beginn der Gegenoffensive der Türken in Kleinasien war demgemäß von Erfolgen begleitet, welche zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigten. Russische Zeitungen haben bekanntlich schon von einem „Vormarsch“ durch Kleinasien nach Konstantinopel geredet. In neutralen Blättern wurde bereits vor einigen Wochen ausgerechnet, daß die Russen ungefähr 50 Jahre brauchen würden, um auf diesem Wege nach Konstantinopel zu kommen, selbst wenn ihnen keine nennenswerten türkischen Kräfte entgegenzutreten sollten und der „Vormarsch“ weiter so beschleunigt verlaufen würde, wie bisher. Es scheint aber, als ob die Russen die 50 Jahre nicht werden abwarten brauchen, da ihr „Vormarsch“ gegen Westen sich bereits sichtlich in absehbarer Zeit in einen Rückmarsch verwandeln wird.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Eine Einigung in der Steuerfrage. Sämtliche Blätter berichten, daß die Verhandlungen im Bundesrat mit den Finanzministern der Einzelstaaten zu einer Verständigung über die Steuerentwürfe geführt haben. An indirekten Steuern dürften nach dem Kompromiß zur Erledigung gelangen die Erhöhung der Postgebühren, der Frachtkundenstempel und auch die Tabak- und Zigarrensteuer einschließlich der Zigarettensteuer, auch die Umsatzsteuer sei gesichert. An direkten Steuern würden kommen 1. eine einmalige Abgabe vom Vermögen. Man geht dabei von der Annahme aus, daß 10 Prozent aller Vermögen dem Kriegsgewinn gleich zu erachten sind. Von diesen 10 Prozent aller Vermögen von 20000 Mark aufwärts soll eine einmalige Abgabe von 10 Prozent erhoben werden. Diese einmalige Vermögensabgabe wird in die Kriegsgewinnsteuer hineingearbeitet, die als 2. direkte Steuer kommen wird. Die Gesamteinnahme aus den genannten indirekten Steuern und aus der einmaligen Vermögensabgabe wird auf rund 750 Millionen Mark veranschlagt. Mit der Kriegsgewinnsteuer hatte der Ausschuss bekanntlich auch die Besteuerung des Einkommenszuwachses beschlossen. Gegen diesen Beschluß hat der Bundesrat Widerspruch erhoben, ebenso gegen

die Wiederholung des Wehrbeitrages. Diese letztere kommt daher nicht mehr in Frage, und ebenso sind aus der Kriegsgewinnsteuerentwürfe die Beschlüsse, betreffend den Einkommenszuwachs wieder gestrichen worden. Die Kriegsgewinnsteuer soll erhoben werden von jedem Zuwachs des Vermögens von 3000 Mark aufwärts. Von anderer Seite wird noch berichtet, daß die Betrachtung von 10 Prozent der Vermögen als Kriegsgewinn mit der Verschlechterung unserer Valuta begründet werden soll. Eine Bestätigung dieser Mitteilungen liegt noch nicht vor.

Eine Reichsstelle für Gemüse und Obst. Der Bundesrat hat in seiner Plenarsitzung vom Donnerstag eine Bekanntmachung über die Gründung einer Reichsstelle für Gemüse und Obst beschlossen. Danach wird eine Reichsstelle für Gemüse und Obst mit einer Verwaltungsabteilung und einer Geschäftsabteilung unter Aufsicht des Reichskanzlers gebildet. Die Reichsstelle hat die Aufgabe, die Erzeugung, Verwertung und Haltbarmachung von Gemüse und Obst zu fördern. Die Verwaltungsabteilung ist eine Behörde, die Geschäftsabteilung eine G. m. b. H., die, ohne in den Gemüse- und Obsthandel unnötig einzugreifen, für die rechtzeitige Abnahme, Beschaffung, Unterbringung und Verwertung des angekauften Gemüses und Obstes zu sorgen hat. Sie hat Abnahmestellen einzurichten. Die Geschäftsabteilung wird bekanntmachen, welche Sorten Gemüse und Obst sie erwerben will, unter welchen Bedingungen und Abnahmestellen. Wer Gemüse und Obst zu den bekanntgemachten Bedingungen abgeben will, kann es bei der Geschäftsabteilung anmelden, die es durch ihre Abnahmestellen abzunehmen hat. Hat die Geschäftsabteilung sich bereit erklärt, Gemüse und Obst auch ohne vorherige Anmeldung abzunehmen, so kann es den bekanntgegebenen Abnahmestellen ohne weiteres zur Abnahme zugesandt werden. Betriebe, die sich mit der Haltbarmachung von Gemüse und Obst beschäftigen, haben die Mengen, welche ihnen von der Reichsstelle zugewiesen werden, nach deren Anweisung zu bearbeiten. Die Bestimmung ist sofort in Kraft getreten.

### Rußland.

Entdeckung reicher Gold- und Silberlager. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur sind in den Sayans-Bergen, zwischen Sibirien und der Mongolei, reiche Lager von Gold, Silber und Kupfer entdeckt worden. Man hat dort Kupferstücke von etwa 4 Kilogramm und Silberstücke von 30 Gramm gefunden. Einige Orte enthalten gleichzeitig Gold, Silber und Kupfer. Eine Gruppe von amerikanischen Kapitalisten interessiert sich lebhaft für diese Lager.

### Rumänien.

Der erste Carmen-Zug. Der erste Carmen-Zug ist Donnerstag vormittag in Florest angekommen, mit Tannengrün und Fahnen der Mittelmächte und Rumäniens geschmückt. Er ist den rumänischen Eisenbahnbehörden von der deutschen Kommission unter Führung des königlich preussischen Eisenbahnverkehrsinspektors Dichoß übergeben worden. Carmen-Züge werden bekanntlich die Züge genannt, die mit den im jüngsten deutsch-rumänischen Handelsabkommen festgelegten Waren zwischen Rumänien und Deutschland verkehren.

### Türkei.

Morgenthau Nachfolger in Konstantinopel. Die „Minerva“ meldet aus Konstantinopel: Dr. Eilus wurde zum Votschafter der Vereinigten Staaten in Konstantinopel ernannt.

## Vertische und sächsische Nachrichten.

Eibersdorf, 19. Mai. Die Verlustliste Nr. 284 der kgl. Sächs. Armee enthält aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibersdorf: Kurt Mühlmann im 10. Inf.-Regt. Nr. 134, leicht verwundet; Kopf, Emil Stiegel im Pionier-Batl. Nr. 22, leicht verwundet, bei der Truppe; aus Schönheide: Georg Ehen im 2. Gren.-Regt. Nr. 101, vermisst; aus Oberstühnengrün: Hugo Seidel, Maschinengewehr-Komp. des 10. Inf.-Regts. Nr. 134, leicht verwundet.

Eibersdorf, 19. Mai. Eine kleine Menge Saatmais wird in den nächsten Tagen hier eingehen. Wünsche um Verköstigung bei der Vergebung sind in der Ratskanzlei hier anzubringen.

Dresden, 17. Mai. Se. Königl. Hoheit Prinz Max ist gestern vormittag 11 Uhr 20 Minuten in Dresden eingetroffen und hat sich alsdann nach Hofsternweg gegeben, wo höchstselber Wohnung genommen hat.

Dresden, 18. Mai. Die sächsischen Vertreter im Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei Deutschlands haben für dessen Sitzung vom kommenden Sonntag einen sehr eindringlich gehaltenen Antrag zur Ernährungsfrage eingebracht.

Dresden, 18. Mai. Ein Vermächtnis von 50000 Mark ist dem Verein Heimatdank von der am 3. Februar 1916 hier verstorbenen Wäldermeisterwitwe Frau Johanna Marie Albrecht geb. Kuck zugefallen. Sie hat den genannten Verein zum Erben ihres Nachlasses eingesetzt, der nach Abzug der ausgesetzten Vermächtnisse und anderer Leistungen etwa 50000 Mark betragen wird. Von dieser Summe soll eine Stiftung unter dem Namen Marie-Albrecht-Stiftung errichtet werden, deren Zinsen für die Zwecke und Ziele des Heimatdankes verwendet werden sollen.

Leipzig, 18. Mai. Blättermeldungen zufolge hat Reichsgerichtsrat Dr. Heinze, Mitglied der Zweiten Sächsischen Kammer, eine Berufung als Unterstaatssekretär ins türkische Justizministerium erhalten. Neben ihm werden voraussichtlich noch eine ganze Reihe anderer deutscher Beamten nach Konstantinopel gehen.

Leipzig, 18. Mai. Um künftig die Ansammlung von Käusern vor den Verkaufsstellen zu verhüten, hat der Rat der Stadt Leipzig eine Verordnung erlassen, daß jeder, der in Leipzig gewerbsmäßig Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs an Verbraucher abgibt, verpflichtet ist, auf Verlangen des Rates nach Maßgabe seiner Vorräte Vorausbestellungen anzunehmen, den Bestellungen zur Befriedigung der Vorausbestellungen Verteilungsmarken mit fortlaufenden Nummern auszuhandigen und die Waren an die Markeninhaber nach dem vom Rat von Fall zu Fall zu bestimmenden Ordnung abzugeben.

Chemnitz, 18. Mai. Wegen Ermordung seiner Geliebten, der Arbeiterin Dertel, hatte sich am Mittwoch vor dem Chemnitzer Schwurgericht der Fleischer Max Traue aus Grünau bei Chemnitz zu verantworten. Am 9. April ds. Js. fanden zwei Chemnitzer Arbeiter an der Zschopauer Landstraße in einer Schenke verstorben die Leiche eines jungen Mädchens, der Arbeiterin Klara Dertel aus Blauen i. V. Die Erhebungen ergaben dringende Verdachtsmomente gegen den Fleischer Max Traue, der mit der Dertel ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, obwohl er verheiratet und Vater mehrerer Kinder war. Traue befürchtete, seine Beziehungen zu der Dertel seien nicht ohne Folgen geblieben, deshalb verübte er den Mord. Er legte ein umfassendes Geständnis ab. Den Geschworenen wurden zwei Schuldfragen vorgelegt, eine auf Mord und eine auf Totschlag. Sie bejahten die letztere. Der Angeklagte wurde daher nur wegen einfachen Totschlags im Sinne des § 212 des Reichsstrafgesetzbuches für schuldig befunden. Das Urteil lautete auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Königsbrück, 18. Mai. Ein Grenadier wollte hier von einem Geschoszünder der Aluminium lösen. Dabei explodierte der Zünder. Der Grenadier wurde so schwer verletzt, daß er starb. Drei in der Stube anwesende Soldaten wurden verletzt, einer nur leicht, die anderen beiden schwerer, so daß sie nach dem Lazarett gebracht werden mußten, doch ist ihr Befinden befriedigend.

Itzenberg, 17. Mai. Der Bürgermeister hat folgende Ankündigung erlassen. „Dejenigen, welche meinen Keller voll Fleischkonserven wissen, lade ich zu einer Besichtigung oder Nachsicherung hiernit höflichst ein. Bei gutem Erfolg gemeinschaftliches Festessen. Bürgermeister Bauernfeind.“

Zwickau, 18. Mai. Ein junger Vaterlandsverteidiger von hier verlor im März vorigen Jahres durch einen Reihkopfschuß die Sprache, und trotz aller ärztlichen Bemühungen zeigte sich keine Besserung. Er wurde vom Militärdienst entlassen und war bei einer hiesigen Firma tätig. Während der Arbeit machten sich jedoch öfters starke Atembeschwerden bemerkbar. Der junge Mann sierte, phantasierte und brach schließlich auf offener Straße zusammen, sodaß er im Krankenwagen nach seiner Wohnung in Marienthal gebracht werden mußte. Man befürchtete das schlimmste um den Kranken. Da wandte er sich an Herrn Dr. Helfer-Zwickau, und diesem gelang es durch einen operativen Eingriff, geronnenes Blut aus dem Reihkopf zu entfernen. Herdruß gelangten die Stimmritze wieder in den Besitz ihrer Bewegungsfreiheit, und der beglückte junge Mann konnte nach 14 Monaten Stummseins wieder sprechen.

Aue, 18. Mai. In einer von 150 Fleischermeister der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg hier abgehaltenen Versammlung wurde die Gründung einer Fleischverteilungsstelle für diesen Bezirk beschlossen. Hierzu wurde ein aus Viehhändlern und Fleischern bestehender Ausschuss gewählt. Die Errichtung der Verteilungsstelle geschieht unter Leitung des Amtshauptmanns Dr. Wimmer.

Schwarzenberg, 17. Mai. Gefährliche Gegenstände wurden bei einem Einbrüche erbeutet, der eines Nachts voriger Woche in die in der Nähe von Antonsthal im Walde gelegene „Gottes-Segen-Fundgrube“ verübt wurde. Der Eindringling hat eine größere Anzahl Dynamitpatronen, Rindkapseln, Handwerkszeuge, Rindschur, Kleidungsstücke usw. gestohlen. Es fehlt noch jede Spur von ihm.

Einstellung der Spiritusabgabe zu Leucht- und Kochzwecken. Die auf Veranlassung des Herrn Staatssekretärs des Innern bei der Spirituszentrale nunmehr erfolgte gänzliche Einstellung der Spiritusabgabe für Leucht- und Kochzwecke macht es für jedermann, der noch kein Gas hat, rätlich, jetzt bald die nötigen Schritte zu tun, damit die Leitungen gelegt und die Einrichtungen für die Gasbeleuchtung und für das Kochen auf Gas getroffen werden; denn bei der beschränkten Zahl von Arbeitskräften ist es nötig, diese Arbeiten zur Herstellung der Gasanschlüsse über die ganze Sommerzeit zu verteilen. Die Gaswerke werden also den Wünschen auf Gasanschluss, die erst zum Herbst an sie gelangen, beim besten Willen nicht ohne weiteres zu entsprechen vermögen. Deshalb sehe jeder sich bei Zeiten vor; er entgeht dadurch späteren Schwierigkeiten und verschafft sich zudem, je eher desto besser das billigste Licht und die bekanntesten Vorteile der Reinlichkeit, Einfachheit und Sparsamkeit, die mit dem Kochen auf Gas verbunden sind.

Sparsamkeit im Papierverbrauch! Bekanntlich sind die Behörden und Dienststellen angewiesen worden, den Papierverbrauch zu berichten usw. tunlichst einzuschränken. Handel, Industrie und Gewerbe werden aber nicht minder im klaren darüber sein, daß jede Maßnahme zu ergreifen ist, den Papierverbrauch einzuschränken und die Vorräte zu strecken. Es gilt nicht nur selbst sehr häuslich im Verbrauch von Papier aller Art (Schreib-, Zeichen-, Druckpapier) zu sein, sondern auch andere in diesem Sinne zu beeinflussen. Große Ersparnisse könnten z. B. offenbar noch erzielt werden, wenn die Käufer von Waren aller Art dahin gebracht werden könnten, das Einwickeln der Waren in Papier, soweit dies nach ihrer Beschaffenheit entbehrlich werden kann, nicht



mehr zu fordern (Mitbringen von Taschen, Körbchen und dergl.). Weiter wird es möglich sein, den Papierfabriken Rohstoffe dadurch zuzuführen, daß die Geschäftsleute ihre Geschäftspapiere daraufhin durchsehen, ob nicht ein Teil abgelegt und als Altpapier zum sofortigen Einstampfen an die Papierfabriken oder zuverlässige Altpapierhändler verkauft werden kann. Bei den guten Preisen, die jetzt für Altpapier gezahlt werden, lohnt sich der Verkauf jeder Menge offensichtlich. Dabei sind natürlich die unverändert weiter gültigen gesetzlichen Vorschriften über die Aufbewahrungsfrist der Handelsbücher (10 Jahre nach dem letzten Eintrage, vgl. § 44 HGB.) zu beachten. Die Einkäufer von Altpapier werden auf die Bedeutung der Sammlung des Altpapiers und sonstiger Rohstoffe für die Papierherstellung besonders aufmerksam gemacht und zu tüchtigster Entfaltung ihrer Geschäftstätigkeit ermahnt.

— K. M. Eintritt in die Unteroffiziersvorschule betr. Für die Berufswahl der heranwachsenden Jugend dürfte das Nachstehende, das uns von maßgebender Seite zugegangen ist, von Interesse sein. Am 1. August tritt die bereits früher schon geplant gewesene Verstärkung der Unteroffiziersvorschule Marienberg in Kraft. Die jetzt bestehenden zwei Kompanien werden unter dem genannten Zeitpunkt auf vier Kompanien erhöht. Der dadurch eintretende Bedarf an jungen Leuten soll durch unmittelbare Einstellung von Freiwilligen gedeckt werden. Junge Leute von ausgesprochener Neigung für den Unteroffizierstand können sich zur Aufnahme in die Unteroffiziersvorschule bis 5. Juli 1916 beim zuständigen Bezirkskommando anmelden. Für die Zukunft erfolgt die unmittelbare Einstellung von Vorschülern am 1. April jeden Jahres. Die Anmeldung hat in diesem Falle bis spätestens 30. November jeden Jahres zu erfolgen. Für die Aufnahme in die Vorschule ist die tadellose Führung seit dem Verlassen der Schule sowie gute körperliche Beschaffenheit und gute geistige Befähigung des jungen Mannes maßgebend. Das Militärverhältnis des Vaters kommt nicht in Frage. Die Bewerber müssen beim Eintritt in die Unteroffiziersvorschule das 15. Lebensjahr vollendet haben, dürfen aber nicht über 17 Jahre alt sein. Der Aufenthalt vom Eintritt in die Unteroffiziersvorschule bis zur Einstellung in das Heer dauert für die 15- bis 16-jährigen vier Jahre, für die 16- bis 17-jährigen Bewerber drei Jahre. Kosten erwachsen den Angehörigen für die Erziehung usw. nicht. Die Aufnahmebedingungen können jederzeit von dem Bezirkskommando, der Unteroffiziersvorschule Marienberg und von der Inspektion der Infanterieschulen Dresden-Neustadt 15 entnommen werden.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Mai. Am Bundesratsstisch: Kräfte. — Vizepräsident Paasche eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten. Die zweite Lesung des Etats wird beim Postetat fortgesetzt. Abg. Dr. Dertel (kons.): Wir schließen uns dem Dank für die Postverwaltung und Postbeamten durchaus an. Die zu Anfang des Krieges erhobenen Vorwürfe gegen die Feldpost treffen nicht die Postverwaltung und nicht die Beamten. Der Postetat muß in sich balanzieren, deshalb müssen die Posteinnahmen erhöht werden. Wir halten die Gewährung von Kriegszulagen für die unteren Beamten und Postarbeiter für notwendig. Auch die Bezüge der höheren Beamten müssen erhöht und neue Stellen für sie geschaffen werden. Abg. Bruhn (dtsch. Frkt.): Die Vorwürfe gegen die Feldpost waren zum Teil wohlberechtigt. Den Gehaltswünschen der Postbeamten, namentlich der gehobenen Unterbeamten, stehen wir wohlwollend gegenüber. Abg. Zubeil (s. A.): Die Postverwaltung, die früher nicht auf der Höhe stand, ist jetzt bemüht, sich zu bessern. Feuerungszulagen sind unerlässlich, besonders für die Unterbeamten. Den Unterbeamten und Gehilfen muß ein auskömmliches Gehalt gesichert werden. Die etatmäßigen Stellen müssen vermehrt werden. Für eine Erhöhung der Briefgebühren sind wir nicht zu haben. Staatssekretär Kräfte: Die Verlegung des Briefgeheimnisses ist den Beamten nicht zum Vorwurf zu machen. Die Postverwaltung handelt nur gesetzmäßig. Briefbeschlagnahmen erfolgen auch im Frieden. Abg. Meyer (natl.): Nur eine Lösung der Strafsachen in unserem Sinne kann die Beamten rehabilitieren. Abg. Stadthagen (s. A.): Die Verlegung des Briefgeheimnisses, auch auf Anordnung der Militärbehörden, ist gesetzwidrig und strafbar. Ministerialdirektor Lewald: Der Behauptung, daß die kommandierenden Generale mit der Briefkontrolle etwas Strafbares begehen, muß ich entschieden widersprechen. Unter dem Belagerungszustand sind eine Reihe persönlicher Freiheiten aufgehoben worden. Abg. Stadthagen (s. A.): Der Oberkommandierende hat nur Anordnungen zur Ausführung eines Gesetzes zu treffen, nicht zur Aufhebung eines Gesetzes. Ministerialdirektor Lewald: Das Reichsgericht hat anerkannt, daß sehr wohl in diesen Fällen ein neues Recht geschaffen werden kann. Auch können neue Verfügungen getroffen werden. Abg. Stadthagen (s. A.): Es handelt sich hier um offenbare Rechtsverletzungen. — Damit schließt die Debatte. Die Resolutionen auf Erhöhung der Bezüge der nicht etatmäßig angestellten Post- und Telegraphenassistenten usw., sowie auf Lösung der Strafen in den Personalakten werden angenommen. Die sozialdemokratische Resolution auf Wahrung des Briefgeheimnisses wird abgelehnt. Der Etat wird genehmigt. Der Etat der Reichsdruckerei wird ohne Aussprache angenommen. Es folgt der Etat des Reichsamtes des Innern. Berichterstatter Abg. Graf Westarp (kons.): Das Haus bedauert die Enttarnung des Staatssekretärs Dr. Delbrück. Wir hoffen, daß er bald wieder hergestellt sein möge, um seine Arbeit wieder aufnehmen zu können. Vizepräsident

Dove schlägt vor, die Wohnungsfrage, die Jenar und die Ernährungsfragen von der Debatte zurückzustellen. Abg. Sieberts (Ztr.): Die Leistungen unserer Industrie auf dem Gebiete der Kriegswirtschaft sind musterhaft. Die Textilindustrie befindet sich allerdings infolge des Mangels an Rohstoffen in einer gewissen Notlage, der wir unser Augenmerk widmen müssen. Wir begrüßen es, daß das Reichsamt des Innern der wirtschaftlichen Annäherung der Mittelmächte Aufmerksamkeit schenkt; darin liegt eine Garantie für den sozialpolitischen Fortschritt. Ministerialdirektor Dr. Caspar: Dem Wunsche des Vorredners, die Kriegsunterstützung für Textilarbeiter auf die kleinen selbständigen Gewerbetreibenden der Konfektion und die Hausgewerbetreibenden auszudehnen, ist bereits entsprochen worden. Neben den Landesversicherungsanstalten hat die Reichsversicherungsanstalt für private Angestellte ausgiebige Kriegsfürsorge betrieben. — Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag, 2 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung. — Schluß 6 Uhr.

### Weltkriegs-Erinnerungen.

20. Mai 1915. (Die italienische Kammer für den Krieg. — Feindliche Gesangenz. — Kämpfe im Osten und an den Dardanellen.) In der italienischen Kammer fiel an diesem Tage die Entscheidung für den Krieg; mit 407 gegen 74 Stimmen wurde das Gesetz angenommen, durch welches der König zu außerordentlichen Maßnahmen berechtigt wurde. Ministerpräsident Salandra, wie die übrigen Redner ließen es nicht an Verdrehungen der wirklichen Sachlage wie an Hebereken fehlen, nur ein Sozialist hatte den Mut, namens einer Gruppe seiner Parteifreunde vor dem Abenteurer, in das sich Italien stürzte, zu warnen. Natürlich herrschte bei den italienischen Straßenpolitikern, die die Oberhand gewonnen hatten, große Begeisterung, gegen welche die Besonnenheit eines Giolitti nicht mehr aufkommen konnte. — Im Westen gab es Kämpfe bei Ypern gegen Farbig, bei Neuve-Chapelle und Arras und bei Ailly, wo ein Waldkampf mit erheblichen französischen Verlusten endete. — Nach einer in diesen Tagen erschienenen Zusammenstellung belief sich die Gesamtzahl der in deutschen und österreichisch-ungarischen Lagern befindlichen Gefangenen auf 1.385.000 Mann; davon entfielen auf Russen 1.017.000, Franzosen 254.000, Engländer 24.000, Belgier 40.000 und Serben 50.000. — Im Osten fanden Gefechte bei Szawle und an der Dubissa statt, südlich des Njemen setzten die Russen ihre Flucht auf Kowno fort. Auch bei Jaroslau und am San wurden die Kämpfe fortgesetzt; bei Drohobycz kam es zum erbitterten Nahkampf und der Ort Neudorf wurde von den Österreichern genommen. — An der Dardanellenfront fand ein Nachtkampf statt, der trotz seines plötzlichen Angriffes seitens der Ententemächte erfolglos blieb. Dagegen gelang es einem türkischen Unterseeboot, das russische Panzerschiff „Bantalemon“ zu versenken, mit dem 1400 Mann untergingen.

### Das Haus Nr. 18.

Erzählung von J. Jung.  
(Schluß.)

Der Brief meiner Braut war angekommen und enthielt alles das, was ich heute Abend über Margareta bereits gehört hatte. Am Schlusse standen die Worte: „Habt ihr einst in näherer Beziehung zueinander gestanden und bin ich vielleicht diejenige, welche Margareta nimmt, was ihr gehört? Doch, was rede ich! Nur wenige Zeilen der Aufklärung und Beruhigung erbitte ich mir.“

Diese Schlussworte berührten mich unangenehm. Und war es Wirklichkeit oder Täuschung, war nicht der Ton, in dem meine Braut heute Abend von Margareta gesprochen, ein so ganz anderer gewesen? Hatte mich dieser Ton vielleicht unbewußt von der Schwelle des Hauses fortgetrieben? Ich schrieb noch zu später Stunde und teilte ihr mit, was ich einst gehofft und verloren. Ich verschwieg auch das letzte Zusammensein mit Margareta nicht, was ich in einem früheren Brief bereits erwähnt hatte. Das letzte Abschiednehmen und die letzten Abschiedsworte Margaretas sollten niemals Erwähnung finden. Hierüber konnte ich weder reden noch schreiben; jener Augenblick, mir unvergänglich, sollte ein tief ruhendes Geheimnis bleiben.

In den nächsten Tagen dachte ich oft an Margareta und an mein Jugendglück. An ihrer tiefen Liebe, die nach Leid und Kampf des Lebens erwacht war, zweifelte ich nicht, doch nun blieb nur stilles Durstklammern und — Ennsagen.

Es war eine Woche nach der Absendung meines Briefes an meine Braut vergangen. Ich hatte vergebens auf Antwort gewartet. Der Novembersturm slog über das Land. Ich sah nach vollendetem Tagesarbeits auf meinem Zimmer. Heftig schlug der Regen gegen die Fenster. Meine Stimmung war wie das Wetter. Auch in mir war Unruhe. Ungebuldiges Warten, hin und her wogende Gedanken bringen jene Unruhe hervor, die von Stunde zu Stunde zunimmt und die uns den Frieden der Seele raubt. Das ungeduldige Warten sollte gestillt werden. Auf der Treppe hörte ich den bekannten Tritt des Briefboten. Er brachte wohl endlich die ersehnte Antwort. Ich hielt den empfangenen Brief in meiner Hand. War das nicht die Handschrift des alten Siebeler? Welche Nachricht enthielten die Zeilen, die hier vor mir lagen? Ich las die mit unsicherer Hand geschriebenen Worte:

### Lieber Freund!

Im Hause Nr. 18 sieht es wieder recht trüb aus. Wir haben zwei Kranke auf einmal zu verpflegen. Mutter und Tochter. Vor etwa acht Tagen reiste meine Tochter, Ihre liebe Braut, zu Tante Margareta, um mit ihr mancherlei zu besprechen. In der Nacht ihrer Ankunft wird sie dort krank. Am folgenden Tage hat sie noch die Kraft, in Margaretas Begleitung die Rückreise nach hier zu unternehmen. Hier angekommen, brach die wohl schon lange in ihrem Körper schlummernde Krankheit mit voller Heftigkeit aus. Welchen Ausgang dieselbe nehmen wird, ist noch zweifelhaft. Ich hoffe auf Besserung und wollte Sie nicht vorzeitig beunruhigen, doch heute glaube ich nicht mehr länger schweigen zu dürfen. Kommen Sie, meine Tochter wünscht es sehr selbst. Herzlich grüßt Ihr Siebeler.

Eine halbe Stunde später sah ich im Schnelzug und konnte die meinem Heimatort zunächstliegende Eisenbahnstation gegen Mitternacht noch erreichen. Dort war dann wohl trotz Sturm und Wetter für hohe Bezahlung ein Wagen zu haben.

Wie der Sturm durch die blätterlosen Wälder brauste! Und der Lebenssturm fährt auch dahin und fordert seine Opfer, zerbricht so manche Hoffnung, zerstört so manches Glück.

Die letzte Eisenbahnstation war erreicht. Aber welche ein Wetter! Ich schaute mich um nach dem Nachtdienst vergebenden Postbeamten. Dort stand er und nahm den grauen Postbeutel in Empfang. Es war der mir bekannte Postillon. Ich eilte auf ihn zu. Als er mich erkannte, erschrak er.

„Wissen Sie vielleicht, wie es bei Siebeler in B. steht?“

Er nickte und warf den Postbeutel über die Schulter. „Nicht gut, Herr Kreissekretär, aber Sie kommen wohl noch zu rechter Stunde. Sie wünschen wohl einen Wagen?“

„Gewiß, und sofort.“

„Gut, ich besorge Wagen und Pferde, und bei diesem Wetter fahre ich wohl am besten selbst.“

Ich fragte noch einmal, um womöglich noch Aheres zu erfahren, aber er eilte schnell davon.

Welch' eine Nacht! Welch' eine Fahrt! — Als wir in die Nähe unseres Reiseziels gekommen waren, ließ der Sturm nach. Ich kam noch nicht zu spät, aber zum Abschiednehmen. Der alte Siebeler hatte sich zu kurzer Ruhe zurückgezogen; die kleine Wiesa schloß fest und süß, ahnungslos, was die nächste Stunde ihr nehmen konnte. Margareta führte mich ans Krankenbett meiner Braut. Das Bewußtsein der Kranken lehrte nur selten und dann nur auf wenige Augenblicke zurück. In den Spätnachmittagsstunden trat einer jener Augenblicke ein, die dem Fieberkranken noch einmal zum vollen, klaren Bewußtsein über ihre Züge. „Danke für deine Liebe! Mühterle sie mir zu, sie war für mich ein lichter Abendrot vor der Nacht.“ Nach einer Pause fuhr sie mit kaum vernehmbarer Stimme fort: „Ich habe die Briefe deiner Mutter gelesen.“ — die Augen schlossen sich — und wie träumend kamen flüsternd die Worte: „Am andern Ufer, wo das Licht bei uns bleibt.“

Die Augen blieben geschlossen. Draußen sank die Nacht hernieder, und als der trübe Novembermorgen anbrach, hatte „der dunkle Fährmann die Geliebte hinübergeführt ans selige Ufer, wo das Licht bei uns bleibt.“

12.

Wieder ist es Abend. Ein Jahr ist verflohen seit jenem Abend, als ich auf der Höhe am Waldsaum stand und hinabblinnte auf das heimliche Tal. Heute schreitet jener alte Mann mit seinem Enkelkind nicht an mir vorüber — nein, sie kommen mir entgegen, denn sie wissen, daß ich diesen Weg auch heute zur Heimkehr erwählt habe. Da kommen beide, Großvater und Enkelkind. Wie gebückt der Greis daherkommt! Jetzt bleibt er stehen. Der Weg nach der Höhe ist für ihn zu mühsam. Ich eile ihnen entgegen. Auch heute, wie damals, ruht sein Auge prüfend auf mir.

„Es ist ein Jahr vergangen seit unserem ersten Begegnen“, begann ich und drückte die zitternde Hand des alten, treuen Freundes.“

„Ein Jahr“, erwiderte er, „und was hat es mir nicht alles genommen? Nun, die Pilgerschaft wird wohl bald ihr Ende erreicht haben, ich sehe vor der Nacht. Doch wir wollen gehen, Margareta wartet.“ Wie langsam war der Schritt des alten, müden Mannes! Seine Kraft war gebrochen. Auf der Dorfbrücke blieb er stehen und zeigte nach meinem Vaterhaus hinüber, das im Abendlicht von der Höhe grüßte.

„Meine Tochter hat oftmals des Abends aus unserem Garten hinübergeblickt nach Ihrem Elternhause, und dann haben wir von Ihnen gesprochen und von der Zukunft, oder die Briefe Ihrer seligen Mutter gelesen. Wie haben uns diese erbrüt! Und eine Stelle ihres, ich glaube letzten Briefes ist uns unvergänglich geblieben. O, wie oft hat mein Kind diese wiederholt, selbst in ihrer letzten Krankheit bis... die zitternde Stimme brach ab... „bis die Enschlafene am anderen Ufer war, wo uns das Licht wieder aufgeht und dann bei uns bleibt“, ergänzte ich.

„Ja, ja, das sind die Worte.“

Als die Sonne dieses Tages längst hinter den heimlichen Bergen verschwunden war, standen Margareta und ich Hand in Hand im Garten. „Ein spätes Glück“ durchzitterte es meine Seele. Wi: war es doch so anders gekommen, wie so ganz anders, als ich jemals gedacht hatte. Welche Ergebnisse knüpften sich an dieses Haus! Margareta und ich haben lang



geschwiegen. Sie hat mir von der entschlagenen Braut erzählt, von ihrer Liebe zu mir und von ihren letzten Tagen. Wie oft habe ich dieses von ihren Lippen gehört und immer wieder mit neuer, erhebender Freude und Begeisterung zugehört.

„Und du, Margareta?“ fragte ich nun.  
„Ich hatte sie auch sehr lieb und habe ihr das Glück der Liebe zu dir herzlich gegönnt und doch dabei sehr gelitten, denn ich konnte dich nicht vergessen und immer wieder machte ich mir die bittersten Vorwürfe. Du warst die Liebe meines Lebens, o, und ich?“

„Was geschehen, werde still zur Ruhe gebracht,“ sagte ich heute wie damals. „Alle Liebe, die wir für sie empfunden, soll nun der Keinen Liebe gehören. Jetzt gehörst du noch in dieses Haus, um den alten Vater zu pflegen, bis Gott ihn ruft.“

„Ja, dies ist jetzt meine heilige Aufgabe; ich werde sie mit aller Kraft zu erfüllen suchen.“  
Margareta hat Wort gehalten, bis an einem Frühlingsschneemittag der lebensmüde Greis nach langer Lebensjahre den vorangegangenen Lieben nach dem seligen Ufer der Ewigkeit folgte.

— Margareta ist mein liebes Weib geworden und Lisa der Sonnenschein unseres Hauses. Wenn aber die Tage des Urlaubs für mich kommen, dann suchen wir in der lieben Heimat Erholung. In dem Hause Nr. 18 wohnt ein altes, kinderloses Ehepaar, das uns jedes Jahr im Spätherbst erwartet. Nirgends fühlen wir drei Menschenkinder uns glücklicher als in dem Hause Nr. 18.

### Vermischte Nachrichten.

— Luther für die fleischlosen Tage. In seinen Tischreden sagt Luther einmal: Wenn ich nur das könnte zuwege bringen und helfen, daß die Obrigkeit für sich als ein äußerlich Ding (also nicht Kirche) um Ordnung und Zucht willen verordnet, daß man die Woche zweien Tage nicht Fleisch esse, doch nicht eben an den kirchlichen Fasttagen am Freitag oder Sonnabend, noch um Papstes willen, sondern sonst an anderen zweien Tagen, nicht um die Gewissen damit zu beschweren... so wäre das eine feine äußerliche Zucht.

— Ohne Weib und ohne — Speck. Im „Freiburger Anzeiger“ zeigt ein verlassener Chemann an: „Achtung! Mit für 17 Mark Räucherpeck davongelaufen ist meine Frau Maria Frieß. Dieselbe befindet sich als Hilfskassiererin bei Hedwina Hoffmann in Versteht. Ich warne jeden, der Person etwas zu borgen, da ich Schulden für dieselbe nicht bezahle. Hausbesitzer Herrmann Frieß, Geppersdorf, Kreis Löwenberg.“ — Es scheint dem Herrn Frieß aber doch mehr auf den davongelaufenen Räucherpeck anzukommen, als auf die durchgebrannte Frau. Auf den Räucherpeck borgt ihr schon jemand in der gegenwärtigen Zeit etwas, und das ist sein Kummer!

### Kriegsallerlei.

Ein fühner Schwimmer.

Das 2. und 3. Bataillon eines sächsischen Infanterie-Regiments hatten den Uebergang über einen Fluß erkämpft und bildeten auf dem jenseitigen Ufer einen Brückenkopf, unter dessen Schutz weitere Truppen auf der inzwischen gebauten Pontonbrücke übergeben sollten. Als zwei Tage darauf frühmorgens die Russen angriffen, sollte das 1. Bataillon zur Verstärkung des 2. und 3. übergehen. Zwischen hatte die russische Artillerie aber die Brücke unter Feuer genommen, sodaß sowohl die Fernsprecheverbindung, die längs der Brücke lief, als auch der Verkehr nach vorwärts unterbrochen war. Schnell wurden von beherzten Pionieren einige Planen über das eingesunkene Brückenstück gelegt, und auf diesen ging das 1. Bataillon einzeln im Laufschrift über, immer im feindlichen Artillerie- und Infanteriefeuer. Die Fernsprecheleitung zu reparieren war in dem Feuer unmöglich, andererseits mußte eine Verbindung zwischen vorderer Linie und den noch auf dem diesseitigen Ufer stehenden Stäben geschaffen werden. Soldat Beyer, gebürtig aus Voipzig-Schleußig, vom Fernsprecheapparat des 1. Bataillons erbot sich, etwas weiter stromab über den Fluß zurückzuschwimmen, den Draht mitzuführen und so die Leitung zu legen. Er zog sich aus, sprang in den Fluß und präsentierte sich etwa nach 20 Minuten so wie ihn Gott geschaffen hatte, in militärischer Haltung mit der Meldung: „Als Fernsprecher zur Stelle“, bei seinem rühmlichen Regimentkommandeur. Durch diese schneidige Tat wurde die Fernsprecheleitung in einem kritischen Augenblick wiederhergestellt und der fühne Schwimmer, der

auf demselben Wege wieder zu seinem Bataillon zurückkehrte, wurde am nächsten Tage mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

### Fremdenliste.

Uebernachtet haben im Reichshof: Friedrich Mose, Hfm., Leipzig. Wachen Friedmann, Hfm., Breslau.  
Rathaus: Kraftwagenführer Simon, Plauen. Alfred Oberer, Hfm., Dresden.  
Brauerei: Ernst Richter, Klavierstimmer, Kuesbach.

**Wettervorhersage für den 20. Mai 1916.**  
Zeitweise Trübung, etwas wärmer, meist trocken.

### Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock

vom 14. bis 20. Mai 1916.

Ausgaben: 8) Max Oskar Wochmann, Bauunternehmer hier und Johanna Müller in Ruo.  
Einnahmen: 4) Rolf Wagner.  
Predigt: 5) Friedrich August Petz, Privatmann hier, ein Chemann, 72 J. 10 M. 6 T. 5) Friedrich Unger, Maurer hier, ein Witwer, 83 J. 1 M. 17 T. 5) Adolph Friedrich Winter, Handarbeiter hier, ein Witwer, 84 J. 11 M.

### Am Sonntag Kantate.

Vorm. 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Wagner.  
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, derselbe. Heraus: Rindergottesdienst, derselbe. Abends 8 Uhr: Kriegsbefunde.  
Jünglingsverein: abends 7,8 Uhr: Versammlung im Diakonats-Jungfrauenverein: nachm. 1,5 und abends 7,8 Uhr: Versammlungen im Heim.

### In Wildenthal:

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pfarrer Starke.

### Ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.

Vorm. 9 Uhr: Befestigungsdienst.

### Methodisten-Gemeinde.

Eibenstock: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst, anschließend Feier des heil. Abendmahls, Pred. Boghold. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst, Herr Superintendent Matthes, Chemnitz. Freitag abends 7,9 Uhr: Kriegsbefunde, Pred. Boghold. Wildenthal: Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt. Donnerstag abends 7,9 Uhr: Kriegsbefunde. Carlshof: Sonntag nachm. 1,2 Uhr: Predigt. Dienstag abends 7,9 Uhr: Predigt.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Vom. Kantate (Sonntag, den 21. Mai 1916).  
Frei 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pfarrer Wolf.  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Ps. 98, Pastor Gantner. Vorm. 11 Uhr: Rindergottesdienst für das 5. und 6. Schuljahr, Pfarrer Wolf.  
Jünglingsverein abends 8 Uhr: Versammlung. Jungfrauenverein: abends 7,8 Uhr: Versammlung.

### Kirchennachrichten von Wosa.

Sonntag, 21. Mai.  
Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst, anschließend Beichte und heil. Abendmahl. Nachm. 2 Uhr: Wandermarsch des Ev. Jungst.-Vereins nach dem Jägerhaus. Abends 8 Uhr: Versammlung des Ev. Jungst.-Vereins im Pfarrhaus.  
Dienstag, den 22. Mai, abends 7,9 Uhr: Versammlung der männl. Jugend-Bereinigung im Jugendheim.

### Neueste Nachrichten.

#### Im Maasgebiet weitere Gräben genommen.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. Mai.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die französischen Gräben beiderseits der Straße Haucourt—Eynes bis in die Höhe der Südspitze des Camard-Waldes genommen und 9 Offiziere und 120 Mann zu Gefangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 304 brach unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zusammen. — Auf dem östlichen Maasufer steigerten sich zeitweise die gegenseitigen Artillerie zu großer Stärke. — Die Flieger-tätigkeit war auf beiden Seiten groß. Oberleutnant Böcke schoß das 16. feindliche Flugzeug südlich von Ripont ab. Bahnhof Lunewille sowie Bahnhof, Luftschiffhalle und Kasernen bei Epinal wurden mit Bomben belegt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Lager bei Kus, Caufica, Mihalova und Salonika an.

#### Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

— Berlin, 19. Mai. Die „Voss. Ztg.“ berichtet: Als Kandidat für den Nachfolger Desbrücks

im Staatssekretariat des Innern wird neuzeitens Regierungspräsident Horcht in Oppeln genannt. Staatssekretär Helfferich, so wird berichtet, würde sein Amt behalten, aber an Stelle Desbrücks Stellvertreter des Reichskanzlers werden. Die Lebensmittel-Diktatur sei dem Unterstaatssekretär Dr. Michaelis zugedacht.

— Berlin, 19. Mai. Nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird mit dem Inkrafttreten der neuen Steuergesetze für den 1. Juli d. J. gerechnet. Bei einer schnellen Durchberatung der Steuervorlage im Plenum des Reichstages würde dessen Arbeitspensum überhaupt entlastet werden, sodaß der gegenwärtige Tagungsabschnitt des Reichstages noch vor Pfingsten zum Abschluß gebracht werden könne.

— Berlin, 19. Mai. Mit den Vorbereitungen eines Kriegskontrollgesetzes, wie es mit Rücksicht auf die im Rahmen der Kriegsführung und Kriegswirtschaft geleisteten und weiter entstandenen Milliardenausgaben von verschiedenen Seiten befürwortet wurde, ist, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, das Reichsschatzamt beschäftigt.

— Budapest, 19. Mai. Nach Bukarester Meldungen sind die Schwierigkeiten, die in der letzten Zeit die Getreideausfuhr aus Rumänien verhinderten, nun behoben, und es werden täglich 300 Waggons Getreide aus Rumänien nach Deutschland abgehen.

— Basel, 19. Mai. Das radikale Abendblatt „Le Bonnet Rouge“ war seit dem letzten Sonnabend von der Zensur für 4 Tage unterdrückt, weil es einen Artikel über die Fehler des Generals Joffre vor Verdun wiedergegeben hatte. Das Blatt, das nun wieder erscheint, kündigt an, daß es gegen den Chef der Zensur, Staatsrat Gattler, auf 10000 Fr. Schadenersatz klagen werde, um die Ungefährlichkeit solcher Maßregelung durch die Gerichte feststellen zu lassen. Die sozialistische „Bataille“ stellt fest, daß die Zensur in Frankreich strenger gehandhabt wird, als in Russland, denn sie habe sogar die aus russischen Blättern entnommenen Berichte über Verhandlungen der Duma unterdrückt. Der gegenwärtige Krieg sei schrecklich und traurig. Die Zerstörungsmut greift vom Körper auf den Geist über, und man müsse List anwenden, um nur ein Viertel von dem zu sagen, was man auf dem Herzen habe, und so setze man sich der Gefahr aus, daß man nicht verstanden werde von denen, die nur hören, wenn man laut spricht.

— Genf, 19. Mai. Die „Morgenpost“ meldet: Der Pariser „Temps“ berichtet aus Washington, der englische Gesandte übergab Lansing folgende Mitteilung: England werde sich bemühen, jede Zurückhaltung der Post und alle Eingriffe in den Postverkehr künftighin zu vermeiden, ist aber nicht geneigt, auf seine Rechte zu verzichten, um Mißbräuche (?) der Post zur Uebermittlung von Waren und Nachrichten an den Feind zu verhindern.

— Haag, 19. Mai. Der „Volkslang“ berichtet: Der holländische Reserveleutnant Boehmann, der Sohn des Oberkommandierenden der holländischen Landarmee, ist gestern morgen, als er mit einer feiherhundenden Granate Besuche leistete, das Opfer einer Explosion geworden. Die Granate zerriß den Unterleib und die Brust und tötete ihn auf der Stelle. Drei Mannschaften wurden verwundet.

— London, 19. Mai. Die „Times“ melden aus Washington: Demokratische Kritiker und einzelne Berichte sagen, selbst Mitglieder des Kabinetts urteilen scharf über die Politik, die in Amerika bei der englischen Blockade und anderen Verletzungen der amerikanischen Rechte gegenüber eingeschlagen worden sein soll. Diese Meinungsverschiedenheiten wurden durch die kürzliche Erklärung Lansing's verursacht, in der er jagte, es sei schwer, gegen England vorzugehen, da Deutschland in seiner letzten Note Amerika hierzu habe zwingen wollen. Das schließliche Resultat des Konfliktes wird wohl eine neue Note Amerikas über das Ausfuhrverbot von Artikeln für das Rote Kreuz nach Deutschland sein. Es ist schwierig, eine zweite Note über die Blockade vorzubereiten. Die Lansing'sche Mitteilung wird durch diese Vorgänge nicht abgeschwächt, denn einflussreiche Mitglieder der Regierung sind der Auffassung, daß England sein Bestes tue, den Neutralen gegenüber ehrlich zu handeln, und die öffentliche Meinung einen ersten Konflikt mit Amerika zu vermeiden sucht. Auch gewinnt die Auffassung an Boden, daß eine gerechte Lösung aller Schwierigkeiten nur auf Grund einer internationalen Untersuchung und durch ein Schiedsgericht möglich sei.

### Spargel, Rhabarber!

Junges Würzburger Gemüse, vier Rettiche, große Radishes, Gurken, Salat, Kohlrabi, Möhren, Spinat, Kapsel u. Apfelsinen, Kappeler u. Schlei-pöcklinge, starke Male empfiehlt Aline Günzel.

Ein noch guterhaltener eiserner Ofen wird zu kaufen gesucht Langestraße 18.

Steuer-Quittungsbücher hält vorrätig Emil Hannebohn.

### Selbstunterrichts-Werke

Methode Rustin verbunden mit briefl. Fernunterricht

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann.
2. Der gebildete Kaufmann.
3. Der Bankbeamte.
4. Das Gymnasium.
5. Das Realgymnasium.
6. Die Oberrealschule.
7. Das Abiturienten-Examen.
8. Die höhere Mädchenschule.
9. Die Handelsschule.
10. Die Mittelschullehrerprüfung.
11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.
12. Der Präparand.
13. Der Militäranwärter.
14. Die Studienanstalt.
15. Das Lehrerinnen-Seminar.
16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar.
17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos.

Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgehakt ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwillig.

Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen. Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

### Für Wirte!

Bierpreisplakate

sind zu haben in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

### Berufsliste Nr. 284

der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

### Keinen Husten

mehr bekommt man nach d. Gebrauch v. Waltsgott's vorzüglich wirkenden Eucalyptusbombons. à P. 25 u. 50 Pf. bei E. Eberlein.





# Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Sonntagabend, den 20. Mai 1916, abends 9 $\frac{1}{2}$  Uhr.

## Neuer Luftangriff auf England.

(Amtlich.) Berlin, 20. Mai. In der Nacht vom 19. zum 20. Mai hat ein Marineflugzeuggeschwader von der flandrischen Küste aus die Hafen- und Befestigungsanlagen von Dover, Deal, Ramsgate, Breadstairs und Margate ausgiebig mit Bomben belegt und dabei an zahlreichen Stellen gute Brand- und Sprengwirkungen beobachtet. Die Flugzeuge wurden von feindlichen Landbatterien und Bewachungsfahrzeugen heftig beschossen. Sie sind sämtlich unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

Stens Re-  
Staats-  
iede sein  
vertreter  
ittel-Dif-  
aelis zu-  
rl Hof-  
neuen  
erechnet.  
eurroor-  
ffen Ar-  
das der  
ges noch  
n könne.  
eitungen  
mit Rück-  
ung und  
andrenen  
n bejür-  
meldet,  
ter Mel-  
sten Zeit  
num be-  
ns Ge-  
chland  
endblatt  
end von  
n Artikel  
wieder-  
int, Kün-  
staatsrat  
rde, um  
Berichte  
stellt  
ger ge-  
te über  
unvollste  
angsmut  
a müsse  
sagen,  
an sich  
rde von  
melber:  
gion,  
olgende  
n, jede  
griffe  
iden,  
berzich-  
ttelung  
zu veg-  
richt:  
n, der  
bischen  
u einer  
s Op-  
branz  
te ihn  
u ver-  
melden  
nd ein-  
buetts  
eil a  
esehun-  
geschla-  
beden-  
y Van-  
er, ge-  
seiner  
wollen.  
wohl  
ot von  
d sein.  
lodabe  
wird  
in ein-  
e Auf-  
entra-  
öffent-  
merika  
assung  
Schwie-  
er Un-  
sch sei.  
en  
ebrand  
wir-  
ons. &  
lein.

110113602

Die ... ..

...

8

8  
gi  
m  
r  
be

# Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Gubenstock usw.

Sonnabend, den 20. Mai 1916, nachmittags 6 $\frac{1}{2}$  Uhr.

---

## Weitere österr.-ungar. Fortschritte.

Wien, 20. Mai. Nach dem heutigen amtlichen Heeresbericht ist der Feind auch vom Col Santo bereits vertrieben. Seit dem Beginn des Angriffs haben die österreichisch-ungarischen Truppen 257 Offiziere und über 12900 Mann gefangen genommen und 107 Geschütze, darunter zwölf 28-Zentimeter-Haubizen, und 68 Maschinengewehre erbeutet.

(B. L. B.)

2017-06-02

Handwritten text, likely a date or reference number.

Handwritten text, possibly a name or title.

2017-06-02

Handwritten text, likely a date or reference number.

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a name or title.

da  
me  
ber  
ent  
(9)  
ber  
wo  
mi  
gle  
R  
re  
best  
fett  
rüt  
gen  
von  
nen  
seife  
die  
auf  
seife  
oder  
anft  
ausg  
und  
zur  
oder  
fen  
der  
haben  
die  
für  
heim  
ten